

§. 3. Von den Phöniciern.

Im Norden des heiligen Landes liegt ein hohes, einst mit Cedernbäumen dicht bewachsenes Gebirge, der Libanon genannt, und an dessen westlichen Abhängen, so wie in der, von Natur unfruchtbaren, schmalen, und sandigen Uferebene am mittelländischen Meere wohnten einst die Phönicier, Nachkommen Hams. Von ihren spätern Hauptstädten heißen sie in der heiligen Schrift gewöhnlich Tyrer oder Sidonier. Da ihr Land sie unmöglich ernähren konnte, so suchten sie ihre Speise im Wasser, fingen an zu fischen und zu schiffen, und da sie das feste Cedernholz so nahe hatten, baueten sie sich lauter kleine Archen und trieben damit Fischereywerk. Nach und nach wagten sie sich weiter fort von ihrem Vaterlande. Aber wie fanden sie da die Wege? Fahrgleise giebt's doch auf dem Wasser nicht und immer dicht am Ufer hinzufahren ist unmöglich, weil das Meer gewöhnlich schäumend gegen das Ufer hinwohrt, und die Schiffe zerschmettern würde. Die Phönicier wußten sich aber doch zu helfen; — sie richteten sich nach den Sternen. Die ersten Menschen schaueten nämlich gerne die Werke Gottes an, und besonders gefielen ihnen die lieblichen Lichtpunklein am schönen blauen Himmel und ihr stiller, regelmäßiger Gang. Manche heitere Nacht durchwachten sie, sahen nach den Sternen, gaben ihnen Namen, und dachten sich allerlei Schönes und Gutes dabei. Das thaten besonders die Chaldäer und von ihnen lernten auch die Phönicier die Sterne kennen — und lernten es um so begieriger, da sie es zur Schiffahrt und zum Geldgewinn so gut gebrauchen konnten. Ueberhaupt muß man ihnen das zur Schande nachsagen, daß sie nicht bloß dem sichtbaren Baalgötzen dienten, und dem ihre Kinder lebendig verbrannten: sondern, daß sie auch noch einen schlimmen unsichtbaren Götzen anbeteten und dem ihre Herzen zum Opfer brachten: — dem Geitze. Geldgewinn war der Hauptgrund aller ihrer Handlungen; für Geld waren sie zu allem fähig. So fuhren sie erst nach der Insel Cypren, stahlen dort Leute weg und verkauften sie anderswo in die Sklaverei. Sie fuhren dann weiter bis nach Spanien (Tarsis) und fanden dort eine unbeschreibliche Masse Silber. Das mochten sie nicht liegen lassen, obwohl es ihnen nicht gehörte. Zuerst füllten sie ihre Schiffe damit an, dann knüpften sie die dicken Steine, die sie als Anker jedesmal ans Ufer warfen, wenn sie stille liegen wollten, los von ihren Stricken, banden Silberklumpen daran, und kamen reich beladen nach Hause zurück. Ja, sie wagten sich sogar ins Atlantische Meer nach England, wo sie Zinn stahlen und eintauschten, — wies gerade gehen wollte, — und nach Preußen, woher sie den Bernstein holten. Und damit andrer Leute Schiffe ihnen nicht